

Vom Blitze zerschmettert

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **4 (1900)**

Heft 18

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-574367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Blitze zerschmettert.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Mit Abbildung.

Wunderlich sind die Wege des Blitzstrahls und oft erstaunlich geradezu seine Wirkungen im Pflanzenreiche. Hier sind es namentlich die hoch in die Lüfte ragenden Bäume, auf welche der gewaltige elektrische Blitzstrom es mit besonderer Vorliebe abgesehen hat. Nicht bloß der Umstand scheint ihn mächtig anzulocken, daß meist die Wipfel der Bäume hochgelegene, oft in weitem Umkreise die höchstgelegenen Punkte darstellen, auch die ganze Beschaffenheit des Baumes selbst befördert die Entladung in hohem Maße. Die Krone mit ihren zahlreichen saftigen Ästen und Blättern und den unzählbaren zartesten Spizen und Kanten einerseits und die tief in die Erde sich erstreckenden, gleichfalls vielfach sich verzweigenden Wurzeln andererseits — so lehrt uns ein berühmter Elektriker — stellen einen um so bessern Entladungsapparat zwischen der

lungen an Bäumen, die in Wort und Bild berichtet werden; schon Arago, der hochverdiente französische Gelehrte, hat im Anfange dieses Jahrhunderts eine eigenartige und sehr reichhaltige Sammlung darüber angelegt und andere nach ihm, besonders Tissandier in «la Nature», haben dieselbe noch bedeutend vervollständigt. Doch keine von allen diesen Darstellungen darf wohl das Interesse in so hohem Maße beanspruchen, wie der ausgezeichnete Fall, den Herr Photograph Maurer in Weinsfelden anfangs Juni dieses Jahres in einem Bilde aufgenommen hat, das wir seiner besondern Originalität wegen unsern Lesern vor Augen führen. Die begleitenden Umstände waren die folgenden:

„In Berg, dem seiner herrlichen Fernsicht wegen viel besuchten Orte des Thurgaus, erhob sich am Waldesrande ein



Vom Blitze zerschmetterter Birnbaum in Berg (Thurgau). Phot. Maurer, Weinsfelden.

elektrischen Wolke und der durch sie ebenfalls elektrisch beeinflussten Erdoberfläche dar, je höher die Zweige des Baumes in die Luft ragen und je näher seine Wurzeln dem Grundwasser kommen; auch ist die Blitzgefahr um so größer, je jünger, d. h. je saftreicher der Baum ist.

Ob die Baumart eine größere oder geringere Häufigkeit der Blitzschläge bestimme, hat nach Ritter v. Urbanitzky bis jetzt noch keine endgültige Beantwortung gefunden. Zwar hielten schon die Alten den Lorbeerbaum für gesiegt gegen Blitze, die Chinesen behaupten die Unverletzlichkeit des Pfirsich- und Maulbeerbaumes, der Naturforscher Sestier spricht dem Blitzstrahl eine besondere Vorliebe für die Eichen zu und in Nordamerika erklärt Symons hauptsächlich die Ulme, die Eiche und die Pappel besonders vom Blitze bevorzugt; doch scheint aus allen wenigstens bisher bekannt gewordenen Beobachtungen kein halbwegs verlässlicher Schluß daraus gezogen werden zu können, ob der Blitzstrahl gewisse Baumarten bevorzugt, oder umgekehrt solche verschont.

Fast zahllos sind die Fälle über merkwürdige Blitzwir-

stattlicher Birnbaum; derselbe galt als einer der schönsten im herrlichen Obstbaumwalde der so reich gesegneten Gauen des Thurgaus. Der prächtige Stamm, für welchen vor Jahren eine Summe von 60 Franken geboten worden war, hatte einen Durchmesser von über 80 cm; die obersten Wipfel des mächtigen Baumes wiegten sich 30 Meter über dem Grunde. Es war der 6. Juni laufenden Jahres. Die Sonne hatte bereits mit ihren letzten Strahlen der Erde den Ruhefuß gegeben; da zogs von Westen heran mit Wettergrauen und immer näher rollte der dumpfe Donner und immer heller zuckten die Blitze. Auf einmal fuhr der blendende Strahl in die weiten Kronen des vielbewunderten Baumes — ein dumpfer Schlag und das Zerstörungswerk war vollendet. Der Riese lag gestreckt am Boden. Des Blitzstrahls Kraft schleuderte ihm seine Arme vom Rumpfe in einem Umkreise von 27 Metern. Bis auf die Höhe von 4 Metern war der Stamm total zerplüßert, die Rinde vom Holze getrennt; nackt ragt der Stumpf aus dem Boden als einziger Zeuge vergangener Stärke.“

Solche durch den Blitzstrahl an Bäumen bewirkte Zer-

störungen auf natürliche Weise zu erklären, bildet bereits seit Anfang dieses Jahrhunderts unter den Gelehrten eine lebhaft ventilirte Streitfrage; wie uns Stricker berichtet, hat schon Ausfeld aus Schnepfenthal gelegentlich eines im Jahre 1804 erfolgten Blitsschlages auf eine Weisstanne, wodurch diese gespalten wurde, die Bemerkung gemacht: „Bei diesem Anblick des Baumes drängt sich mir der Gedanke auf, daß dies alles die Wirkung einer aus dem Innern des Stammes hervorgebrochenen, elastischen, gasförmigen Flüssigkeit sein müsse. Sollte es nicht wahrscheinlich sein, daß durch die das Innere des Stammes durchströmende Bligmaterie, die Säfte des Stammes plötzlich in eine solche elastische (d. i. dampfförmige) Flüssigkeit

verwandelt werden, die dann durch ihre Expansivkraft die Hülle zertrümmert, welche sie verhindert, sich mit der äußern atmosphärischen Luft ins Gleichgewicht zu setzen?“ Nach Arago ist dieses im Innern vorhandene elastische fluidum nichts anderes als Wasserdampf, dessen durch den Blitz plötzlich erzeugte heftige Spannkraftentwicklung die unmittelbare Ursache der an Bäumen verursachten Beschädigungen und mächtigen Zerstörungen zwanglos ergibt. Daß neben der Dampferzeugung auch noch heftige elektrische Anziehungen und namentlich Abstoßungswirkungen zur Geltung gelangen, darf allerdings nicht abge- wiesen werden; die Akten hierüber sind noch lange nicht geschlossen.

✧ Auf der Ferienreise. ✧

Von Quintus Fixlein.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

V. Im Grand Hôtel.

Vergebens lief ich durch die Gassen, —
Besetzt ist alles, nirgends fand
Ich Unterkommen mehr, es fassen
Die Häuser nicht der fremden Massen,
Die zahllos, wie der Meeresand.

Wo sonst ich pfleg' zu Nacht zu bleiben,
Ein gutes, altes Haus, war voll.
„Sie hätten vorher sollen schreiben!“ —
Wie's dieses Jahr die Leute treiben
Mit Schweizerreisen, das ist toll!

So muß ich denn mich weiter trollen, —
Es wird wohl das Beste sein,
Wenn ich, obschon mit innerm Grollen,
(Ich geb' es sonst nicht so geschwollen)
Im teuern Grand Hôtelkehr' ein.

Zwar will beinah' der Mut mir sinken,
Wie ich den Oberkellner seh',
An dessen Hand Brillanten blinken,
Und der mit einem gnäd'gen Winken
Vom Kopf mich mustert bis zur Zeh'.

„Auf Nummer 150!“ — Prächtig,
So find' ich doch noch ein Gemach! —
Der Kellner geht voraus, bedächtig
Geh' hinterdrein ich, — niederträchtig!
Das Zimmer ist gleich unter'm Dach!

Es ist ein Loch, doch nach den Preisen,
Die an der Wand steh'n, ein Salon. —
Ha, welche Lust gewährt das Reisen! —
„Belieben Table d'hôte zu speisen?“
So fragt mich grinsend der Garçon.

Auf meine alte Eodenhacke
Sieht spöttisch lächelnd er herab.
Nun freilich, — einen Smoking packe
Ich niemals ein im Reisefacke, —
Zumal ich auch gar keinen hab'.

Indes ein bißchen Toilette
Muß man doch machen so wie so;
Noch gut ist Kragen und Manschette, —
Wenn ich 'nen feinen Schlips noch hätte,
Wär' ich wahrhaftig comme il faut! —

Ich steig' hinab zum Vestibüle,
Bis zum Souper hab' ich noch Zeit;
Es herrscht hier angenehme Kühle,
Auch stehen strohgeflecht'ne Stühle
Behaglich überall bereit.

Hier gibt's auch Zeitungen, — wie lange
Hab' keine mehr gelesen ich!
Doch besser folg' ich nicht dem Drange
Der Neugier, — im gewohnten Gange
Geht fort die Welt auch ohne mich!

Nun tritt mit seinem Fremdenbuche
Der Herr Portier grad' vor mich hin;
Umsonst, daß ich zu fliehen suche,
Er faßt mich, und mit stillem Fluche
Schreib' ich, wer und woher ich bin.

Die Sache ist mir nicht geheuer:
Erfährt daheim man, — Schwerenot! —
Daß hier ich wohne, wo's so teuer,
So werd' ich nächstens in der Steuer . . .
Es läutet! — Auf zur Table d'hôte!

(Fortsetzung folgt).